



HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
KARLSRUHE

8. FEB 2026

19.00 UHR · WOLFGANG-RIHM-FORUM

23. SINFONIE KONZERT



des Schul**M**usik**O**rchesters

23. SINFONIE KONZERT

Jie Wan Violine

Hannes Reich Musikalische Leitung

SchulMusikOrchester der HfM Karlsruhe

Violine I

Hannah Armbruster
Simon Schmidt
Vicente Alcamil
Karen Granget
Kaja Hoyer
Klara Kramer
Chiara Krisam
Amelie Lamprecht
Barbara Müller
Anna-Maria Münch
Isabelle Nürge
Sibylle Pietsch
Maksim Zotov

Violine II

Clara Rumpel
Teresa Röschner
Eva Abzieher
Judith Gawlok
Felix Niemöller
Theresa Panther
Elias Rehberg
Catalina Saldias
Herbert Söllner
Daniel Weber
Amelie Wenglein
Helmar Schütz

Viola

Johanna Jacober
Simon Gawlok
Bärbel Anstett
Lydia Breuning
Florian Geyer
Harris Kaufmann
Hanna Kugler
Traute Schansker

Violoncello

Leonie Klopstock
Fabian Lübbe
Selina Becker
Amelie Böttcher
Sonja Everling
Heike Forêt-Neuffer
Alexandra Koppenhöfer
Konrad Pantle
Melina Petzold
Luise Rauscher
Stefanie Schelenz
Justus Wirth

Kontrabass

Noémie Böttcher
Jonathan Mohl
Maximilian Müller

Flöte

Stavros Gkountoulas
Tobias Reuter
Elisa Schenk

Oboe

Gabriel Nill
Maximilian Hasel

Englischhorn

Shalom Palkhivala

Klarinette

Élise Dettlinger
Noah Günther
Miriam Hettinger
Carla Schmid
Elisa Zimpfer

Fagott

Ivy Fung
Jan Marco Heinz
Jonas Klamroth

Horn

Pauline Nonnenmann
Jonas Franke
Laura Marti-Becker
Nikolas Reitzig

Trompete

Samuel Woll
Hannah Eickmeyer
Michael Kynast
Sebastian Graf

Posaune

Frieder Nonnenmann
Emma Wölfert
Flurina Hüppop
Charlotte Bernhard

Tuba

Juliane Müller

Schlagwerk

Til Steinhauer
Tim Brucker
Luc Rockweiler

Harfe

Anna Careddu
Yi Li

Celesta

Lydia Breuning

Programm

Einojuhani **Rautavaara**
(1928–2016)

A Requiem in Our Time op. 3
I. **Hymnus.** Festivamente
II. **Credo et dubito.** Vivace – Grave
III. **Dies Irae.** Allegro
IV. **Lacrymosa.** Larghetto tranquillo

Dmitri D. **Schostakowitsch**
(1906–1975)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 77
I. Nocturne. Moderato
II. Scherzo. Allegro
III. Passacaglia. Andante – Cadenza
IV. Burlesque. Allegro con brio

Ludwig **van Beethoven**
(1770–1827)

Sinfonie Nr. 7 A-dur
I. Poco sostenuto – Vivace
II. Allegretto
III. Presto
IV. Allegro con brio

Einojuhani Rautavaara

A Requiem in Our Time

von Amelie Sturgess

Einojuhani Rautavaara (1928–2016) ist einer der bedeutendsten finnischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein umfangreiches Schaffen setzt sich aus Sinfonien, Opern, Orchesterwerken sowie kammermusikalischen und vokalen Kompositionen zusammen. Rautavaara brachte dabei eine breite Palette an Stilen und Übergangsstilen hervor. Von neoklassischen Anfängen in den 1950er Jahren über serielle Experimente Mitte der 1960er Jahre und neoromantischen Werken in den 1970er Jahren entwickelte er in den 1980er Jahren schließlich seinen eigenen Stil.

Rautavaaras Eltern, sein Vater Kantor und Sänger, seine Mutter Ärztin, ermutigten ihn schon früh zum Klavierunterricht. Nach dem frühen Tod seiner Eltern wurde Rautavaara mit 15 Jahren zum Waisen und zog von Helsinki zu seiner Tante nach Turku, wo er den Klavierunterricht ehrgeizig fortsetzte. Nach dem Schulabschluss studierte Rautavaara zunächst an der Universität Helsinki Klavier und Musikwissenschaften, bevor er 1948 an der Sibelius Akademie mit dem Kompositionsstudium bei Aarre Merikanto begann.

Im November 1953 machte Merikanto Rautavaara auf den Thor-Johnson-Wettbewerb für Blechbläserkompositionen in den USA aufmerksam. Für den jungen Studenten wurde der Wettbewerb zu einer großen Herausforderung. Zu dem Problem, dass er kaum Erfahrung mit großer Blechbläserbesetzung hatte, kam, dass er noch vor der ohnehin zeitnahen Abgabefrist im März 1954 seinen Militärdienst einen Monat davor antreten musste. Unter großem Druck also komponierte Rautavaara ein Werk für Blech und Schlagzeug, das er **A Requiem in Our Time** nannte.

Aus dem Zeitdruck heraus bediente sich Rautavaara bei dem Werk ausgiebig an Material früherer Kompositionen.

Hymnus, der erste Satz, basiert auf dem Chorwerk Rautavaaras (**Laulupuu**). Während das Chorwerk hauptsächlich in einfachen Dreiklängen geschrieben ist, erweiterte Rautavaara vor allem die den harmonisch stark auf dem Chorwerk basierenden Mittelteil umrahmenden Seitenteile um scharfe Dissonanzen und asymmetrische Taktarten.

Im zweiten Satz **Credo et dubito** greift Rautavaara den die Werkstatt eines Uhrmachers imitierenden Satz aus seiner Klaviersuite **Pelimannit** auf. **Credo et dubito**, Glaube und Zweifel, werden durch feierliche Glockentöne auf der einen Seite und nervöse Klänge gedämpfter Trompeten und des Xylophons auf der anderen Seite dargestellt. Für den dritten Satz, **Dies irae**, bedient sich Rautavaara seines gescheiterten Konzerts für Bläser (**Concerto grottesco**). Wie im zweiten Satz gibt es auch hier zwei kontrastierende Motive. Das Hauptthema, gespielt von Hörnern und Baritonhorn, wird rhythmisch instabilen Motiven und aufwärtssteigenden Glissandi gegenübergestellt. Beschwört wird der Lärm des Jüngsten Gerichts. Dem apokalyptischen Lärm folgt in **Lacrymosa**, dem letzten Satz, das Schweigen des Todes. Im Verlauf des Satzes läuft eine klagende Melodie von Instrument zu Instrument, während die Harmonie ebenfalls im Orchester zirkuliert. Die Musik folgt einem Liederzyklus Rautavaaras nach Texten von Sophokles („Ken tuskia ei ikipäivin nähnyt“, dt. „Wer niemals Schmerz erfahren hat“).

Rautavaara widmete **A Requiem in Our Time** seiner zehn Jahre zuvor verstorbenen Mutter. In seinen Memoiren schreibt Rautavaara, dass er bis zum Zeitpunkt der Komposition seine Mutter und ihren Tod vergessen wollte. Mit dem Werk stellte sich Rautavaara der Vergangenheit und verweist darauf, dass die Vergangenheit und der Verlust, der mit ihr einhergeht, allgegenwärtig ist.

Im Mai 1954 erreichte Rautavaara während seines Militärdienstes dann die Nachricht, dass er den Thor-Johnson-Wettbewerb mit **A Requiem in Our Time** gewonnen hatte. Der Erfolg des jungen Komponisten beeindruckte den zu der Zeit achtzigjährigen Komponisten Jean Sibelius so sehr, dass er Rautavaara für ein zweijähriges Stipendium an der New Yorker Juilliard School empfahl. Seine Zeit in den USA und darauf folgende jeweils einjährige Kompositionsstudien bei Wladimir Vogel in der Schweiz und bei Rudolf Petzold in Köln bildeten ein starkes Fundament für sein folgendes Schaffen als Komponist.

Dmitri D. Schostakowitsch

Violinkonzert Nr. 1

von Emilia Huber und Elisa Seiderdeck

Dimitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch wurde am 25. September 1906 in Petrograd (heute St. Petersburg) in der Sowjetunion als zweites Kind eines Ingenieurs und einer Pianistin geboren. Schostakowitsch hat eine jüngere und eine ältere Schwester. Sein Weg zur Musik wurde maßgeblich durch die Eltern geprägt, die beide musikalisch waren. Seine ersten Klavierstunden erhielt Dmitri erst relativ spät, mit 9 Jahren, zusammen mit seiner älteren Schwester Marija von der Mutter, ab 1916 bekam er Unterricht in der Klavierschule, bis er ab 1919 am Petrograder Konservatorium in der Klavierklasse von Alexandra Alexandrowna Rozanova unterrichtet wurde. Neben seinem Hauptfach Klavier belegte er Fächer wie Harmonielehre, Instrumentation, Fuge, Formenlehre und Kontrapunkt.

Schostakowitsch erkrankte 1922 an Tuberkulose, was ihn sein Leben lang begleitete. Am 13. Mai 1932 heiratete Schostakowitsch seine Frau Nina Varzar, mit der zusammen er eine Tochter und einen Sohn bekam, welcher später ebenfalls ein bekannter Pianist und Dirigent wurde.

Seine erste **Sinfonie in f-Moll** stellte er 1925 als Diplomarbeit für seinen Studiengang Komposition fertig und bekam durch diese weltweite Aufmerksamkeit. Während seiner Lebzeiten war Schostakowitsch ein vom Volk angesehener Komponist, mit dem Regime unter Stalin hatte er ein schwieriges Verhältnis. Er wollte Kritik üben, konnte das aber nicht offen tun, sodass er seine Gedanken versteckt in seinen Werken ausdrücken musste. Dabei musste er jedoch eine gefährliche Balance halten zwischen der Kritik am Regime und dem äußeren Schein, loyal zu sein.

Schostakowitsch hat beispielsweise mit der Oper **Ledi Makbet Mcenskogo uezda (Die Lady Macbeth von Mcensk)** den Unmut des Regimes auf sich gezogen. Stalin verließ eine Aufführung der Oper in der Pause, weil er empört über Sex- und Gewaltszenen war. Daraufhin erschien der Artikel „Chaos statt Musik“ in der Prawda, einer sowjetischen (heute russischen) Tageszeitung, welcher die Oper in ein negatives Licht rückte. Aus dieser Zeit wird berichtet, dass Schostakowitsch nachts mit einem gepackten Koffer

an seiner Seite schlief – stets in der Furcht, die Geheimpolizei könne ihn zur Befragung, Deportation oder Schlimmerem abholen.

Seinen Ruf beim Regime konnte er erst mit der **Leningrader Sinfonie** (Sinfonie Nr. 7) wiederherstellen, mit der er nach der Uraufführung als Volksheld gefeiert wurde und sowjetische Staatspreise erhielt. Doch auch in dieser so gefeierten Sinfonie hat Schostakowitsch unterschwellig persönliche Erfahrungen mit der Unterdrückung vom System einfließen lassen.

Sein **Violinkonzert Nr. 1** komponierte er von Juli 1947 bis März 1948, es wurde aber erst sieben Jahre später, am 29. Oktober 1955 im Großen Saal der Leningrader Philharmonie uraufgeführt, zwei Jahre nach dem Tod Stalins. Um ihm den Anschein eines neuen Stückes zu geben, wurde es zunächst unter der Opus-Nummer 99 veröffentlicht, obwohl es ursprünglich als opus 77 geschrieben wurde.

Das **Violinkonzert Nr. 1** ist damit nicht alleine, Schostakowitsch komponierte in dieser Zeit einige Stücke, die unter Stalins Regime nicht veröffentlicht werden konnten. Erst später veröffentlichte Schostakowitsch ebendiese Stücke aus der Zeit. Schostakowitsch brachte in das Violinkonzert auch mehrmals seinen eigenen Namen als Chiffre mit ein, mit der Tonfolge D – Es – C – H (D. Sch.). Mit dieser Chiffre kennzeichnete er häufig ihm besonders wichtige Werke.

Er starb am 9. August 1975 mit 68 Jahren in Moskau an einem Herzinfarkt und wurde auch dort begraben.

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7

von Mirja Tröndle

Als Ludwig van Beethoven am 8. Dezember 1813 in Wien seine **7. Sinfonie** selbst zur Uraufführung dirigierte, reagierte das Publikum mit Begeisterung. Trotz seiner bereits weit fortgeschrittenen Schwerhörigkeit schuf Beethoven ein Werk, das vielfach als Höhepunkt seines orchestralen Schaffens gilt. Eine Sinfonie, die weniger durch thematische Monumentalität als durch ihre unverwechselbare rhythmische Energie überzeugt.

Bereits die langsame Einleitung des **ersten Satzes** macht deutlich, worauf Beethoven hinauswill: Der Rhythmus wird zum Antrieb des Geschehens. Aus einer feierlichen, weit ausschwingenden Einleitung heraus formt sich ein pulsierender Grundschlag, der den Übergang zum Vivace vorbereitet und den Satz in ständige Bewegung versetzt.

Der **zweite Satz** beginnt mit einem kurzen Impuls der vier Bläser, gefolgt von einem Terzett aus Bratsche, Cello und Kontrabass. Ihr gleichförmiger Rhythmus legt den Grundbaustein für einen Satz, der sich wie eine feierliche Prozession entfaltet – so hat es der Musikwissenschaftler Wolfgang Osthoff beschrieben. Beethoven bricht hier bewusst mit der Tradition: Der Satz beginnt und endet mit einem Quartsextakkord, der im klassischen Solokonzert eigentlich nur zur Einleitung einer Kadenz dienen durfte. In der Sinfonie jedoch verwandelt Beethoven diesen „unerlaubten“ Akkord in ein strukturelles Fundament und verleiht dem Satz eine Art zeremonielle Schwere.

Der **dritte Satz** bildet dazu einen scharfen Kontrast. Nichts an ihm ist langsam, gemächlich oder gar zurückhaltend. Das Scherzo ist geprägt von tänzerischer und feierlicher Energie. Das Thema wandert durch die Orchesterstimmen, wird immer wieder neu angestoßen – und doch nicht jedes Mal zu Ende geführt. Dieses ständige Antippen und Weiterdrängen erzeugt eine mitreißende Lebendigkeit. Überraschend ist auch das Ende: Mit fünf entschlossenen Schlägen des gesamten Orchesters setzt Beethoven einen abrupten Schlusspunkt, der den Schwung des Satzes in einem einzigen Moment bündelt.

Der **vierte Satz** schließlich ist der ungebremste Ausbruch jener Energie, die das ganze Werk durchzieht. Hier steigert Beethoven den rhythmischen Impuls ins Rasende. Das Finale wirkt wie ein Tanz, getrieben von unaufhörlichen Achtelbewegungen und scharf akzentuierten Motiven. Immer wieder türmt sich die Musik zu kraftvollen Höhepunkten auf, nur um sofort weiterzustürmen. Zeitgenossen beschrieben diesen Satz als „wild“ und „übermütig“ – und tatsächlich scheint Beethoven hier eine Grenze zu überschreiten, als wolle er zeigen, wie weit sich die sinfonische Form dehnen lässt, ohne zu zerbrechen. Das Ergebnis ist ein Finale, das die Sinfonie in einem strahlenden Schlussakkord enden lässt.

Violine Jie Wan



Jie Wan wurde 2001 in Guilin in der chinesischen Provinz Guanxi geboren. Mit neun Jahren wurde er zum Vorstudium am Konservatorium der Stadt Wuhan zugelassen. Während seines Studiums in Wuhan nahm er erfolgreich an zahlreichen Wettbewerben teil. So gewann er beispielsweise beim in China hochangesehenen „Glockenspiel-Wettbewerb“ 2015 den ersten Preis. 2016 belegte er den ersten Platz beim Internationalen Violin-Wettbewerb „Siqing Lv“, 2019 gewann er den ersten Preis beim Violin-Konzertwettbewerb in Wuhan und gab dort sein Solo-Debut im Glockenspiel-Saal.

Seit dem Wintersemester 2019 studierte Jie Wan im Bachelor-Studiengang an der HfM Karlsruhe bei Prof. Nachum Erlich. 2021 folgte eine Teilnahme am Kammermusikmeisterkurs von Tabea Zimmermann und anschließend eine gemeinsame Aufführung des Streichquintetts in G-Dur von Johannes Brahms. Im November 2022 war er Konzertmeister des Hochschulorchesters bei der

Operproduktion HÄNSEL UND GRETEL. Seit 2023 studiert Jie Wan bei Illia Korol und Florian Schötz. Im Mai 2023 erspielte er beim Wettbewerb „Henri Marteau“ ein Stipendium aus der Stiftung des Freundeskreises der Musikbegegnungsstätte Haus Marteau e.V. Anschließend gewann er im September beim Internationalen Wettbewerb „Culler Arts“ in Spanien den 3. Preis. Zudem spielte er mehrfach als Aushilfe beim Baden-Badener Philharmonie-Orchester.

Seit dem Sommersemester 2024 studiert Jie Wan an der HfM Karlsruhe bei Prof. Christian Ostertag. Im Juni desselben Jahres trat er als Solist des Violinkonzerts von Jean Sibelius mit dem KIT-Orchester „CollegiumMusicum“ auf.

Seit September ist Jie Wan als Praktikant Teil des SWR-Symphonieorchesters.

Musikalische Leitung

Hannes Reich



Hannes Reich ist Künstlerischer Leiter des Bosch Sinfonieorchesters und der Süddeutschen Philharmonie Esslingen. Er unterrichtet an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe, sowie am Max-Planck-Gymnasium in Schorndorf.

Als Gast stand er unter anderem am Pult der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, dem Philharmonischen Orchester Freiburg oder der Kammerphilharmonie Graubünden und dirigierte Projekte an den Theatern Konstanz und Villingen.

2016 gewann Hannes Reich in der Berliner Philharmonie den Deutschen Chordirigentenpreis und war seither zu Gast bei nahezu allen deutschen Rundfunkchören. So dirigierte er Ensembles wie den RIAS Kammerchor, den NDR Rundfunkchor und den MDR Rundfunkchor, leitete Produktionen beim WDR Rundfunkchor und übernahm Choreinstudierungen für das Freiburger Barockorchester, das MDR Sinfonieorchester, die Dresdner Philharmonie und das SWR Sinfonieorchester.



Da das Studium der Schulmusik alle Bereiche der Musik abdecken sollte wuchs der Bedarf, in Karlsruhe ein Orchester für Schulmusiker*innen ins Leben zu rufen. So wurde auf Initiative von Florian Wetzel und Tabea Metzger im Wintersemester 2012/2013 das Schulmusikorchester der Hochschule für Musik Karlsruhe, kurz SMO, gegründet, das seither stetig gewachsen ist und konnte im Frühjahr 2022 sein zehnjähriges Jubiläum mit mehr als achtzig Mitspielenden feiern. Es besteht aus Musiker*innen verschiedenster Studienrichtungen, wovon ein großer Teil an der Hochschule für Musik Karlsruhe studiert. Außerdem sind unter den Mitgliedern auch einige bereits gestandenen Musik- und Gymnasiallehrer*innen. Unter der Leitung von Prof. Andreas Weiss ist 2012-2017 auf diese Weise ein Sinfonieorchester zusammengewachsen, das die Ensemblelandschaft in der Region Karlsruhe um eine neue Facette bereichert. Auf Prof. Andreas Weiss folgten in der musikalischen Leitung des Orchesters Prof. Alois Seidlmeier (2017-2018), Stefan Ottersbach (2018-2025) und Hannes Reich (seit 2025).

Ziel des Orchesters ist es, dass alle seine Mitglieder die Möglichkeit haben, nicht nur großartige Orchesterwerke, sondern auch Kommiliton*innen und Kollege*innen anderer Studienrichtungen und mit anderen

Berufszielen kennenzulernen. Insofern schafft das Orchester eine fächer- und disziplinübergreifende Struktur innerhalb der Hochschule für Musik Karlsruhe. Im Wintersemester 2019/2020 war das Orchester zum ersten Mal außerhalb der Hochschule für Musik Karlsruhe in der Bürgerhalle Jugendheim zu hören.

Das SMO wird hauptsächlich von Studierenden der Schulmusik organisiert, die in enger Zusammenarbeit mit der Musikhochschule und dem Dirigenten Erfahrungen im Bereich des Orchester- und Eventmanagements sammeln können. Durch die ständige Einbindung neuer, junger Studierender wird sichergestellt, dass die Erfahrungen von ehemaligen Teamangehörigen immer weitergegeben werden. Das Orchester verfolgt seit seiner Gründung auch pädagogische Zielstellungen. In Kooperation mit dem Studiengang Musikpädagogik unter der Leitung von Anne Zadory und Prof. Dr. Cornelia Wild wird seither der wichtige musikalische Kontakt zu Schüler*innen und Schulen weiterverfolgt, weshalb am Tag vor jedem Sinfoniekonzert traditionell ein Schüler – bzw. Familienkonzert stattfindet, bei dem das Konzertprogramm zielgruppengerecht vorgestellt wird und im Anschluss Instrumente ausprobiert werden können.

Danke ...

... an alle Mitwirkenden!

... an unseren Solisten Jie Wan. Es hat uns viel Freude bereitet mit dir zu musizieren!

... an Hannes Reich für die musikalische Leitung! Vielen Dank für dein Engagement und deinen unermüdlichen Einsatz für das Orchester. Es ist uns eine große Freude, mit dir arbeiten zu dürfen!

... an die Studierenden des Studienganges Musikpädagogik und Anne Zadory für die Gestaltung des Familienkonzertes!

... an alle Dozent*innen, die sich bei den Stimm- und Registerproben für das gute Gelingen des Konzerts eingesetzt haben!

... an Hans Hachmann für die Konzerteinführung!

... an Toygun Kirali für die Aufnahme des Konzertes!

... an Amelie Sturgess, Mirja Tröndle, Elisa Seckerdieck und Emilia Huber für die Texte in diesem Programmheft!

... an Antje Abels und das Team der Bibliothek, die uns mit Noten und der dazugehörigen Geduld beim Ausleih-Chaos zur Seite standen!

... an Albrecht von Stackelberg und das Team vom Presse- und Betriebsbüro, die hinter den Kulissen viel zum erfolgreichen Ablauf des Konzertes beigetragen haben!

... an den Hausdienst, der uns erneut jeden Dienstag Stühle, Instrumente und Podeste aufgebaut hat! Ohne Sie würde diese Hochschule nicht so funktionieren, wie sie es tut!

...an Sie, dass Sie uns mit Ihrer Anwesenheit beim Konzert unterstützen!

*Selina Becker, Noah Günther, Johanna Jacober, Frieder Nonnenmann,
Melina Petzold, Carla Schmid*

Wir freuen uns immer über neue Mitspieler*innen!

Bei Interesse gerne eine Mail an → SMO@hfm-karlsruhe.de

Impressum

Hochschule für Musik Karlsruhe
Rektor **Prof. Dr. Matthias Wiegandt**
Redaktion **SMO**
Gestaltung **Rosalie Suys**
Titelmotiv kreiert mithilfe von KI